

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 50

Illustration: Der Posaunenengel
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



R. Högfeltd

Der Posaunenengel

Darum, als Mu-Tsen des Abends zurückgekehrt war ins Zelt seines Weibes, war schon der Bote des seidnen Zeltes, der schnellfüßige, dagewesen. Und er hatte ihm Botschaft gebracht, daß das Reich der zwanzig und der vier halben Länder seiner Dienste künftig entrate.

Doch der solches entschieden und das Land beraubt hatte des Verwalters der Brunnen, der war nicht der einzige Herrscher. Mit andern Weisen teilte er das Zepter. So begab es sich denn, daß die andern ihn belehrten, er sei zu schnell gewesen im Wort und blind in der Tat. Nicht Mu-Tsen den goldenen Knopf, das Zeichen der Diener und Knechte des Reiches, wegzunehmen, wäre am Platze gewesen. So möge er sich denn damit begnügen, diesen zu rügen nach dem Gesetze, so er wirklich seinen Kopf höher getragen, als ihm gebühre. Dieses freilich könne man nicht wissen, da er nicht gesehen worden sei in den Zelten der andern.

Da aber erhob sich groß und herrlich der da thronte auf blaurottem Kissen, Tsche-Li, der Weise. Ein Lächeln spielte um seine Lippen, und der Glanz der Einsicht strahlte aus seinem Auge. Und er sprach:

«Ferne sei es von mir, solches anzutun einem freien Bürger eines freien Reiches. Wo nähme ich das Recht, einen unbescholtenen Mann zu rügen? Ja, wäre er ein Träger des goldenen Knop-

fes, des Zeichens der Diener und Knechte des Reiches, ich würde mit ihm tun, wie ihr mir geraten. Aber er ist es nicht, bei den goldenen Zinnen des Reiches der Himmel! Ein freier Mann eines freien Volkes ist er und mir nicht untertan. Mit Recht würde man mich schelten, sagte ich ihm auch nur ein einziges unfreundliches Wort.»

So entging Mu-Tsen, denn der Name des Großen blieb ihm im Gedächtnis der Männer seines Volkes, der Rüge. Denn er war ein Freier, und nicht trug er den goldenen Knopf.

Nie aber nannte das Volk Tsche-Li einen Großen. Nie hängte es den Wohl-lauf Tsen an seinen Namen. Aber leise, leise, wenn die bewehrten Diener des Reiches ferne waren und es nicht hörten, fügten sie nichts als ein «O» als letzte Silbe an seinen Namen.

«O» aber heißt klein in der Sprache des Reiches der zwanzig und der vier halben Länder.

Karli

